

# EINLEITUNG



## A. DEFINITION UND ABGRENZUNG

### I. GRENZEN DES IN *TIB*13 BEHANDELTEN GEBIETES

Wie in den meisten Bänden der *TIB* folgt die Abgrenzung des in diesem Band behandelten Gebietes den Grenzen der frühbyzantinischen Provinzen (Eparchien), in diesem Fall Bithynien und Hellespont. Diese Grenzen ergeben sich am deutlichsten aus dem *Synekdēmos* (etwa „Reisebegleiter“) betitelten Werk des Hieroklēs, eines Autors der Zeit Kaiser Justinians I., dessen später nur wenig überarbeitete Vorlage im wesentlichen unter Kaiser Theodosios II. entstanden ist<sup>1</sup>. Somit ist die einzige Änderung des Grenzverlaufes dieser Provinzen, nämlich die Abtrennung des Ostteiles der diokletianischen Provinz Bithynien, der zu Beginn des 5. Jh. von Theodosios II. mit dem Westteil der Provinz Paphlagonien zu der neuen Provinz Honōrias vereint wurde<sup>2</sup>, berücksichtigt. Im Norden und Westen bilden das Schwarze Meer, der Bosphoros, die Ost- und Südküste des Marmarameeres (Propontis), die Dardanellen und schließlich, vom Ausgang der Dardanellen bis zum Beginn der Provinz Asia beim Kap → Lekton (Baba Burnu), die Westküste der Ägäis die Grenzen des Bearbeitungsgebietes. Aus geographischen und/oder historischen Gründen ist klar, daß die Prinzeninseln (→ Prinkipeioi Nēsoi) vor der Südküste der Bithynischen Halbinsel und die Inselgruppe, die der Halbinsel von Kyzikos westlich und nordwestlich vorgelagert ist (Hauptinsel → Proikonnēsos), zu Bithynien bzw. Hellespont zu rechnen sind.

Da Hieroklēs und andere byzantinische Quellen nur die Zugehörigkeit der Städte zur einen oder anderen Provinz verzeichnen, mit wenigen Ausnahmen aber keine genauen Grenzen angeben, müssen zur Bestimmung der Landgrenzen andere Kriterien wie Flußläufe, die Kammlage markanter Gebirge usw. herangezogen werden, ohne daß man in jedem Fall zu sicheren Ergebnissen gelangt. Ausgangspunkt der Landgrenze von Bithynien gegen die Honōrias ist die Mündung des → Sangarios in das Schwarze Meer, denn der Unterlauf dieses Flusses bildete aller Wahrscheinlichkeit nach die Grenze der Stadtterritorien von Nikomēdeia und → Prusias (*TIB* 9). Vermutlich in der Nähe des Flußknies bei → Domuz Tepe verließ die Grenze den Sangarios und führte zunächst in südöstlicher Richtung über die Gegend von → Hendek zum Hauptkamm des → Kyminas, dem sie wahrscheinlich bis in das östliche Drittel dieses Bergmassivs folgte<sup>3</sup>. Nun beschrieb die Grenze, inzwischen gegen Galatien, einen Bogen östlich um → Modrēnē herum und kreuzte die Pilgerstraße (Route A 1) östlich der Straßenstation → Ceratae in der Nähe der Station → Fines (*TIB* 4). Sie könnte nun, sei es direkt nach Süden, sei es entlang dem Kızıl Dere in südöstlicher Richtung zum mittleren Sangarios verlaufen sein, den sie kreuzte<sup>4</sup>.

Die Südgrenze Bithyniens gegen die Phrygia Salutaris verlief entlang der Kammlinie der Sündiken Dağları. In der Nähe von Bozüyük (→ Lamunia) kreuzte sie den Oberlauf des Karasu. In der Folge erlauben weder die lokalisierten Städte Bithyniens bzw. der Phrygia Pakatianē noch eindeutige natürliche Scheidelinien eine mehr als willkürliche Abgrenzung. Im Anschluß

<sup>1</sup> Zur zeitlichen Einordnung des *Synekdēmos* des Hieroklēs bzw. seiner Grundlage vgl. JONES, *Cities* 515; HONIGMANN, *Hieroklēs* 5f.

<sup>2</sup> Zur Bildung der Honōrias s. *TIB* 9, 66. Bereits Strabōn nennt den untersten Abschnitt des Sangarios bei seiner Mündung die Grenze Bithyniens, gemeint wohl gegen das Volk der Mariandynen (Strabōn XII 3, 7; 4, 1; vgl. ŞAHİN, *Nordwestl. Kleinasien* I 129f.

<sup>3</sup> Zur Grenze zwischen Bithynien und der Honōrias s. *TIB* 9, 41f.

<sup>4</sup> *TIB* 4, 40.

an *TIB* 7 wird angenommen, daß die Grenze östlich an Domaniç vorbei zum Oberlauf des → Ryndakos führte, den sie etwa bei der Einmündung des Çarmık Dere<sup>5</sup> gekreuzt haben mag; denn der Raum um → Keles und Harmancık gehörte sicher noch zu Bithynien, der Raum um Tavşanlı zu Phrygien.

In diesen Bereich fällt die Grenze zwischen Bithynien und Hellespont, die hier nicht genau bestimmt wird<sup>6</sup>. Die Grenze von Hellespont gegen die Phrygia Pakatianē wird nordwestlich am phrygischen Eğrigöz Dağı und nördlich am Becken von Simav (mit den phrygischen Städten → Synaos und → Ankyra [beide *TIB* 7]) vorbei zum → Makestos geführt haben. Mangels genauerer Nachrichten wird dann der Fluß als Grenze zwischen Hellespont und Lydien betrachtet. Ab dem Punkt, wo der Makestos nach Norden umbiegt, verläßt die Grenze den Bereich des Flusses und führt in nordwestliche Richtung über das → Tēmnon-Gebirge, in dessen Bereich die Grenze gegen Lydien in die Grenze gegen die Asia übergeht, zur südlichen Trōas. Der Küstenstreifen der südlichen Trōas mit den Städten Antandros und Assos gehörte zu Asia. Im östlichen Teil bildete die Kammzone des → Idē-Gebirges die logische Grenzlinie; im westlichen Teil ist die genaue Grenzziehung nicht ganz klar. Teilweise mag der → Satnioeis (Tuzla Çay) die Grenze gebildet haben, im Bereich der Stadt Assos verlief sie sicher nördlich, ab dem Flußknie, wo der Satnioeis in nördliche Richtung übergeht, südlich des Flusses. Jedenfalls erreichte sie beim Kap → Lekton (im MA. Santa Maria, heute Baba Burnu) das Meer.

## II. TERMINOLOGIE

So unterschiedlich die historische Entwicklung verlaufen ist, die zur Entstehung der beiden in diesem Band zusammen behandelten Provinzen führte, so verschieden ist auch die Herkunft der Namen und die sich im Laufe der Zeit wandelnden geographischen Vorstellungen, die sich mit diesen Namen verbanden.

### 1. Bithynien

Bithynia als Landschaftsname im nordwestlichen Kleinasien bezeichnete eigentlich das Wohngebiet des aus Europa eingewanderten, ursprünglich thrakischen Stammes der Bithynoi, die in historischer Zeit auf der Bithynischen Halbinsel (umgrenzt vom Schwarzen Meer, dem Bosporos, der Propontis und dem Golf von Nikomēdeia) mit Ausnahme des Territoriums der Stadt → Chalkēdōn wohnten. Im Osten bildete der Unterlauf des → Sangarios die Grenze. Dies war wohl auch das Gebiet, über das die einheimischen Fürsten ab der 2. Hälfte des 5. Jh. v. Chr. herrschten<sup>7</sup>. Erst später gelang den bithynischen Königen in mehreren Schritten, die auch Rückschläge, etwa hinsichtlich der sog. Phrygia Epiktētōs einschlossen, die Erweiterung ihres Herrschaftsgebietes nach Osten bis → Tios und zum → Billaios (beide *TIB* 9), nach Süden und Westen bis zum → Olympos und zum → Ryndakos<sup>8</sup>. So erhielt Bithynien allmählich die Form, in der es von Pompeius in die Doppelprovinz Pontus et Bithynia eingegliedert wurde. In der Kaiserzeit erfolgten dann noch Erweiterungen an der Südgrenze<sup>9</sup>. Aus der Bezeichnung eines Stammesgebietes, das sich ungefähr mit der Ausdehnung des frühen Fürstentums deckte, war nun ein Verwaltungsbegriff geworden, dessen Grenzen – etwa durch die Gründung der Provinz Honōrias – verändert werden konnten.

Die Thynoi waren ein thrakischer Volksstamm, von denen nach antiker Ansicht, die sich auch auf die Ähnlichkeit der Namen Bithynoi und Thynoi gründete, ein Teil zusammen mit den

<sup>5</sup> TK D III Orhaneli 29/z.

<sup>6</sup> Eine knappe Beschreibung der Grenzen Bithyniens findet sich bei DRAKULĒS, Bithynia 151.

<sup>7</sup> Strabōn XII 3, 7; 4, 1; vgl. E. MEYER, Bithynia, Bevölkerung. *RE* 3/1 (1897) 514; STROBEL, Grenzregionen 35.

<sup>8</sup> MEYER, a. O. 516–518.

<sup>9</sup> Dazu ŞAHİN, Nordwestl. Kleinasien I 138–142.

Bithynoi in das nordwestliche Kleinasien auswanderte. Hier scheinen sie vor allem die Küste des Schwarzen Meeres besiedelt zu haben, während die Bithynoi das Innere der Bithynischen Halbinsel bewohnten<sup>10</sup>. Die Thynoi sind an der Küste in der Gegend von → Hieron bezeugt<sup>11</sup>; später sollen sie an der Schwarzmeerküste vom → Rēbas (1) bis zum → Kalēs (*TIB* 9; heute wahrscheinlich Alaplı Çayı südlich von → Hērakleia [*TIB* 9]) gewohnt haben<sup>12</sup>. In mittelbyzantinischer Zeit wurde der – außer in gelehrten Reminiszenzen – längst untergegangene Name wiederbelebt; mit → Thynia konnte jetzt, ähnlich wie mit dem Namen → Mesothynia in spätbyzantinischer Zeit, die Bithynische Halbinsel vom Bosporos bis Nikomēdeia oder Teile davon bezeichnet werden, ohne daß sich genauere Grenzen festlegen lassen<sup>13</sup>. Der Begriff Mesothynia war bisweilen (aber nicht durchgehend) mehr noch als die Thynia auf den Westen der Halbinsel beschränkt. Ähnliches gilt für die Halizōnes, eine „Völkerschaft“, die man sich ursprünglich irgendwo nördlich der Trōas vorstellte, deren Siedlungsplätze aber schon in der Antike in verschiedenen Gebieten Kleinasiens in oder außerhalb Bithyniens, darunter auch an der Südküste der Schwarzen Meeres, im bithynischen Teil oder weiter östlich, vermutet wurden (→ Alazia, → Alybē); in einigen spätbyzantinischen Quellen werden sie mit Mesothynia gleichgesetzt<sup>14</sup>.

## 2. Hellespont und Mysien

Hellēspontos war hingegen die meist mythologisch begründete Bezeichnung für Teile eines Meeres<sup>15</sup>. Der Begriff umfaßte ursprünglich Teile der nördlichen Ägäis, der westlichen Propontis (Marmarameer) und die diese beiden Meere verbindende Meerenge, die heutigen Dardanellen, die dann im Laufe der Antike und in byzantinischer Zeit Hellēspontos im engeren und schließlich einzigen Sinn genannt wurde<sup>16</sup>. Schon früh wurde der Begriff, oft in adjektivischer Form (Hellēspontios, insbesondere *Phryges Hellēspontioi* im Zusammenhang mit der persischen Satrapieneinteilung) oder als *Hellēspontia*, auf die angrenzenden Länder übertragen. Meist bezeichnete er die südöstlich der Wasserstraße und südlich der westlichen Propontis gelegenen Gebiete Asiens<sup>17</sup>, bisweilen wurde er auch auf die Thrakische Chersones angewendet<sup>18</sup>. Bereits in der römischen Kaiserzeit zeichnete sich die Entwicklung zur Provinz (Teilprovinz der Provinz Asia) ab<sup>19</sup>.

Trotz unterschiedlich definierter Grenzen im Norden und Osten läßt sich die nach der Stadt → Troia (→ Ilion) benannte → Trōas (2) relativ leicht als Landschaft eingrenzen, die sich zwischen dem westlichen Marmarameer oder den Dardanellen, der Ostküste der Ägäis und der Nordküste des Golfes von Adramyttion erstreckte. Der größte Teil dieser Landschaft oder Halbinsel gehörte zur Provinz Hellespont und somit zum Bearbeitungsgebiet dieses Bandes. Nur die Südküste mit den Städten Assos, Gargara und Antandros verblieb bei der Provinz Asia und wird folglich hier nicht behandelt<sup>20</sup>.

<sup>10</sup> So etwa Plinius, Nat. hist. V 150.

<sup>11</sup> Apoll. Rhod. II 529.

<sup>12</sup> Eust. Dion. Per. 356 (zu 791); auch der Fluß Psilion (→ Psillis) galt als Grenze zwischen Bithyniern und Thynoi; Steph. Byz. 702 MEINEKE).

<sup>13</sup> Gute Zusammenfassung bei WASSILIOU – SEIBT, Bleisiegel 142–144 (zu Nr. 130).

<sup>14</sup> Vgl. DAN, Imagined Ethnographies 33–35 *et passim*.

<sup>15</sup> Hellē floh mit ihrem Bruder auf einem goldenen Widder vor ihrer Stiefmutter Inō und ertrank in dem Meer, das dann nach ihr benannt wurde; P. DRÄGER, Helle. *DNP* 5 (1998) 298.

<sup>16</sup> E. OLSHAUSEN, Hellespontos. *DNP* 5 (1998) 325f.

<sup>17</sup> Strabōn XII 1, 3; G. BÜRCHNER, Hellespontia 1. *RE* 8/1 (1912) 181; vgl. auch G. BÜRCHNER, Hellespontos 2. *RE* 8/1 (1912) 193; A. AVRAM in: HANSEN – NIELSEN, Inventory 974.

<sup>18</sup> Steph. Byz. A 242 (I 168 BILLERBECK): Ἀλωπεκόννησος (→ Alōpekonnēsos, *TIB* 12) πόλις Ἑλλησποντίας χερροννήσου.

<sup>19</sup> Bereits im Jahre 105 n. Chr. ist ein *proc(urator) provinc(iae) Hellespont(i)* bezeugt (*ILS* 1374; G. BÜRCHNER, Hellespontos 3. *RE* 8/1 [1912] 193).

<sup>20</sup> Überblick bei MÜLLER, Kleinasien 960–962; TENGER, Troas 106–108.

Eine weitere Landschaftsbezeichnung, Mysia, geht auf das antike Volk der Mysoi zurück, die wohl ebenso wie die Bithynier mit den Thrakern verwandt sind und aus Europa (vermutlich aus dem unteren Donauraum, dem alten Moesien) nach Kleinasien einwanderten. Mysia in Kleinasien wurde wie Trōas nie zu einem administrativen Begriff und ließ sich daher zu keinem Zeitpunkt genau umgrenzen. Als Bezeichnung eines Stammesgebietes überschritt sich Mysia weitgehend, aber nicht vollständig, mit dem geographischen Begriff Hellespont. Von den meisten Autoren wurde die Trōas nicht zu Mysien gerechnet, und im Südosten reichte Mysien nach Strabōn über die Grenzen von Hellespont hinaus bis in die Gegend von Pergamon und zum Kaïkos. Überhaupt scheint „Mysia“ im Laufe der Antike vom südlichen Bithynien nach Süden gewandert zu sein<sup>21</sup>. Mysia wurde als Name einer größeren Gegend, die am „Bithynischen“ oder „Mysischen“ → Olympos begann und sich bis Lydien erstreckte, auch in byzantinischer Zeit immer wieder verwendet, und zwar, wie andere antike Namen auch, in der Spätzeit wieder häufiger als in mittelbyzantinischer Zeit<sup>22</sup>.

### 3. Die Phryger in Bithynien und Hellespont

Da sich Teile der Phryger, die wahrscheinlich im 9. Jh. v. Chr. ebenfalls aus Thrakien nach Kleinasien einwanderten, auch in einem Gebiet ansiedelten, das sich von der Marmarameer-Region (Daskyleion [2]) nach Osten erstreckte<sup>23</sup>, konnten vor allem in der Antike auch Teile des nördlichen Hellespont und des südlichen Bithynien (in den hier untersuchten, frühbyzantinischen Grenzen) als Phrygien (meist näher spezifiziert als hellespontisches Phrygien, Phrygien am Meer oder Kleinphrygien (im Gegensatz zu dem von König Midas beherrschten „großphrygischen“ Reich) bezeichnet werden<sup>24</sup>. Überlagert wurden diese ethnisch und z. T. auch mythologisch

<sup>21</sup> Pseudo-Skylax, Periplus 93 führt unter Mysia nur das kleine Gebiet von der Südküste des Golfes von Nikomēdeia bis zum Golf von Kios an, vermerkt aber an späterer Stelle (98), daß früher die Myser auch weiter südlich gesiedelt hätten (dazu MAFFRE, Phrygie maritime 130f.). S. E. SCHWERTHEIM, Mysia. *DNP* 8 (2000) 608–610 (*Font*); MÜLLER, Kleinasien 882f.; SCHWERTHEIM, Hadrianoi 133–135; zum Mysienbegriff in hellenistischer Zeit s. auch DERS., Studien zur Historischen Geographie Mysiens. *EA* 11 (1988) 65–77; zum kleinasiatischen und (vor allem) europäischen Mysien- und Myserbegriff s. Th. PAPADOPOULOU, Οι όροι „Μυσία“ και „Μυσός“ στις Βυζαντινές πηγές μέσης και ύστερης περιόδου, in: Ch. STAVRAKOS – A.-K. WASSILIOU – M. K. KRİKORIAN (Hrsg.), *Hypermachos. Studien zu Byzantinistik, Armenologie und Georgistik. Festschrift für Werner Seibt zum 65. Geburtstag*. Wiesbaden 2008, 257–281.

<sup>22</sup> Hier können nur einige Beispiele gegeben werden. Geörg. Pach. IV 425 zählt zum Jahre 1303 „die oberen Teile von Bithynien und Mysien, von Phrygien und Lydien und von dem berühmten Asien“ als die Gegenden auf, die von den Türken verwüstet waren. 1305 rechnet er → Kubukleia zu „Mysien am Olympos“ (Geörg. Pach. IV 635). Mysien lag zwischen Lydien und dem bithynischen Nikaia (Theod. Lask. 241). Nach Nik. Grög. I 214 erhielten Anfang 14. Jh. die türkischen Fürsten Kalamēs und sein Sohn Karasēs (Karasi) das Gebiet von Lydien und Äolien bis Mysien am Hellespont (d. h. bis zur Trōas), eine Nachricht die bei Geörg. Sphr. (Pseudo-Phrantzes) 218 und Laon. Chalk. I 13 wiederholt wird. Laon. Chalk. I 11 rechnet im Norden → Sogutē (Söğüt, wo der osmanischen Überlieferung nach ‘Osmāns Vater Ertoğrul und ursprünglich auch ‘Osmān selbst ihren Stammsitz hatten) und I 18 den → Olympos zu Mysien und läßt I 60 einen Tekiēs nach der Wiederherstellung der *beyliks* durch Timur in der Folge der Schlacht bei Ankyra 1402 über Mysien herrschen. Die Vorstellung der Byzantiner über Mysien entsprach also weitgehend der antiken, einschließlich der unbestimmbaren Grenzen.

<sup>23</sup> Nach Homer (bes. II. II 862; III 184; XVI 719) lebten die Phryger in der Gegend Askania (→ Askania Limnē) und am → Sangarios; XXIV 545 bringt er Phrygien in vager Form mit dem „unendlichen Hellēspontos“ zusammen, ohne die beiden Begriffe zu identifizieren. Zu archäologischen Siedlungsbelegen in Daskyleion (2) s. BAKIR, Daskyleion 233–235; E. OLSHAUSEN, Phryges, Phrygia. *DNP* 9 (2000) 965–967. ŞAHİN, Nordwestl. Kleinasien I 130–133 stellt archäologische Zeugnisse phrygischer Besiedlung zusammen, die östlich des mittleren Sangarios (im sog. Sangariosbogen) massiv, westlich desselben nur vereinzelt vorkommen. Überblick bei A.-M. WITKE, Phrygische Vorherrschaft in der Troas, Mysien und der Aiolis, in: N. KREUTZ – B. SCHWEIZER (Hrsg.), *Tekmeria. Festschrift Werner Gauer*, 2006, 389–390.

<sup>24</sup> Zu Groß- und Kleinphrygien s. Strabōn XII 8, 1, wo Kleinphrygien als *eph’ Hellēspontō* und *peri ton Olympon* definiert und zudem mit der Epiktētos (dazu gleich anschließend) gleichgesetzt wird. Pseudo-Skylax 94 bezeichnet die Küste von Myrleia (→ Apameia) bis → Abydos als „phrygisch“ und läßt erst hier die → Trōas (2) beginnen.

definierten Gebietsbezeichnungen durch die persische „daskylitische“ (nach der Hauptstadt → Daskyleion [2]) Satrapie, die im Gegensatz zum östlich gelegenen Großphrygien auch als Hellespontisches Phrygien (wohl auch Kleinphrygien) bezeichnet wurde; sie umfaßte ein viel größeres Gebiet, schloß u. a. die Trōas zur Gänze ein und reichte im Osten bis Gordion<sup>25</sup>.

Von diesem ethnisch definierten Hellespontischen Phrygien ist, auch wenn es bei Strabōn an einigen Stellen gleichgesetzt wurde<sup>26</sup>, die Phrygia Epitktētos zu unterscheiden, die nirgends ans Meer grenzte<sup>27</sup>. Bis in die römische Kaiserzeit bezeichnete sie den Teil Phrygiens, der 188 v. Chr. im Frieden von Apameia dem Attalidenreich zugeschlagen wurde, den dieses aber erst 183 v. Chr. (Friedensschluß mit Prusias I. von Bithynien) in Besitz nehmen konnte<sup>28</sup>. Die Phrygia Epitktētos umfaßte einen langgezogenen Streifen, der im Südwesten im Bereich des → Olympos begann und sich über die Gegend der → Askania Limnē und den Sangariosbogen nach Nordosten bis ins Grenzgebiet zu Paphlagonien erstreckte<sup>29</sup>.

#### 4. Weitere Termini der byzantinischen Zeit

In der früheren mittelbyzantinischen Zeit wurden (oder hatten sich) Goten an der Südküste des Marmarameeres angesiedelt, die allmählich hellenisiert wurden. In den Texten werden sie als Gotthoi<sup>30</sup>, Gotthograikoi<sup>31</sup> oder einfach als Graikoi<sup>32</sup> angesprochen. Daraus wurde auch eine selten gebrauchte Gebietsbezeichnung abgeleitet, die sich nur in den Formen *Gotthograikia*<sup>33</sup> und (vielleicht) → *Kotoiraikia*<sup>34</sup> erhalten hat.

Der unterschiedlichen Herkunft der beiden Provinzen Bithynien und Hellespont entsprechend – Bithynien ging aus der Doppelprovinz Pontus et Bithynia hervor, Hellespont war ursprünglich ein Teil der Provinz Asia – wurde Bithynien in die Pontische Diözese, Hellespont in die Asianische Diözese eingegliedert.

Am Beginn der „Themenordnung“ gehörte das Gebiet von Bithynien und Hellespont zunächst zur Gänze zum Territorium des Thema Opsikion, das den ganzen Nordwesten Kleinasiens umfaßte. Nach neuerer Ansicht hatte der *komēs* (so der Titel statt des sonst üblichen *stratēgos*)

---

Eine ungewöhnliche Aufteilung der küstennahen Gegenden findet sich bei Ptolemaios V 1, 4 (II 486 STÜCKELBERGER – GRASSHOFF), der u. a. Teile der Trōas (mit Alexandria Trōas, dem Kap Lekton und dem schon in Asia gelegenen Assos) als Kleinphrygien bezeichnet.

<sup>25</sup> Wenn Strabōn II 5, 31 zu Phrygien „am Hellespont“ die Trōas rechnet, andererseits zum „binnenländischen“ Phrygien Galatien und die Epiktētos, so wird klar, daß er den Umfang der Satrapie vor Augen hatte (s. STROBEL, Grenzregionen 32). Vgl. MAFFRE, Phrygie maritime, *passim*, bes. 131f., 182–186.

<sup>26</sup> Strabōn XII 4, 1.

<sup>27</sup> Strabōn XII 4, 5.

<sup>28</sup> ŞAHİN, Nordwestl. Kleinasien I 141; SCHWERTHEIM, Mysien 65–73; STROBEL, Grenzregionen 34f.

<sup>29</sup> Zur geographischen Erstreckung s. ŞAHİN, Nordwestl. Kleinasien I 129–142; STROBEL, Grenzregionen 32–34.

<sup>30</sup> Kosmas von Jerusalem (1. Hälfte 8. Jh.) beschreibt enge Beziehungen zwischen Thrakern (die östlich der Thrakischen Chersones wohnten) und Goten an der Küste des Marmarameeres; um den langen Seeweg um die Chersones abzukürzen, hätten sie ihre Einbaumschiffe über den 6 Meilen breiten Isthmus (wohl nördlich von → Kallipolis [TIB 12], wo die Halbinsel weniger als 6 Meilen breit ist) gezogen. Vgl. ZUCKERMAN, Gothia 234–236 (Abdruck des Textes und Kommentar).

<sup>31</sup> Der Aufstand gegen Kaiser Artemios (Anastasios II.) im Jahre 715 wurde vom Thema Opsikion und den Gotthograikoi getragen, die offensichtlich irgendwie zu dessen Truppen gehörten (Theoph. 385f.; ZUCKERMAN, Gothia 239; zu den Ereignissen unten S. 146, 505). Ob und welche Beziehungen diese Gotthograikoi zu den gotischen Optimaten hatten, die auf der Bithynischen Halbinsel, dem Gebiet des späteren Thema Optimatoi lebten (dazu HALDON, Praetorians 200–202; T. LUNGES in: Mikra Asia tōn Thematōn 170; MANGO, Theoph. 537, A. 7; LEBENIÖTĒS, Obsequium 390–394), ist unklar.

<sup>32</sup> Kōnst. Porph., De them. 69, 83 (sie sollen nach dem Fluß → Granikos benannt sein, was natürlich reine Phantasie ist, aber doch einen Hinweis auf die Gegend bietet, in der sie wohnten); ZUCKERMAN, Gothia 240.

<sup>33</sup> Acta Davidis, Symeonis et Georgii 256; die Gegend wurde von Lesbos aus in einer zwei Tage und zwei Nächte dauernden Seefahrt erreicht. ZUCKERMAN, Gothia 240.

<sup>34</sup> Anna XV 1, 4; vgl. ZUCKERMAN, Gothia 240, wo die nach RAMSAY, Asia Minor 158 erfolgte Lokalisierung von „some twenty miles to the south of Cyzicus“ in „etwa 30 km südwestlich von Kyzikos“ geändert werden muß.



dieses Thema seinen Sitz nicht in → Ankyra (*TIB* 4), sondern in → Nikomēdeia<sup>35</sup>. Im Zuge der Aufteilung des großen Thema Opsikion entstand im Osten das außerhalb des Bearbeitungsgebietes gelegene Thema Bukellariōn, im Nordwesten aber das einem *domestikos* unterstellte Thema Optimatos (auch Optimatōn) mit der Hauptstadt Nikomēdeia, das die Bithynische Halbinsel, die Nordhälfte des → Arganthōnion-Gebirges sowie auch Gebiete östlich des → Sangarios umfaßte. Hauptstadt des um diese beiden neuen Themen verkleinerten Opsikion, das im Süden und Südosten immer noch über das Bearbeitungsgebiet hinausreichte, wurde wahrscheinlich Nikaia<sup>36</sup>. Eine Rolle für Hellespont (am Rande auch für Bithynien) spielt auch das Thema Aigaion Pelagos. Wie vor allem aus dem Kapitel über das Thema Aigaion Pelagos (gegründet Mitte 9. Jh.) hervorgeht, unterstanden dessen Strategen auch die Ostküste der Dardanellen und die Südküste des Marmarameeres bis hin zum → Kianos Kolpos; dieselben Küsten wurden in demselben Werk dem Thema Opsikion zugerechnet. Vermutlich war, so eine plausible Erklärung, für die zivile Verwaltung das Opsikion, für den militärischen Schutz der Küsten die Flotte des Aigaion Pelagos zuständig<sup>37</sup>.

### 5. Die kirchliche Administration

Die kirchliche Administration richtete sich in frühbyzantinischer Zeit weitestgehend nach der politischen Verwaltungseinteilung und vollzog auch deren Veränderungen unmittelbar nach. So waren Nikomēdeia und Kyzikos die politischen und (ursprünglich einzigen) kirchlichen Metropolen. Als allerdings ab dem späteren 7. Jh. die frühbyzantinischen Provinzen allmählich in neuen militärisch-administrativen Einheiten, den Themen aufgingen, hielt die Kirche an der überkommenen Einteilung fest. So lösten sich die Kirchenprovinzen Bithynien und Hellespont – in beiden entstanden im Laufe der Zeit mehrere Metropolen und autokephale Erzbistümer – erst auf, als im Zuge der türkischen Eroberungen Ende 13. und vor allem Anfang 14. Jh. die meisten Suffraganbistümer aufgegeben wurden<sup>38</sup>.

<sup>35</sup> So plausibel T. LUNGĒS, in: *Mikra Asia* 173; s. unten S. 142.

<sup>36</sup> S. unten S. 149f.; zu den weiteren Aufteilungen in kleinere Bezirke, die hier nicht mehr behandelt werden können, unten S. 162–164, 188 und in den dort angeführten Lemmata.

<sup>37</sup> *Kōnst. Porph.*, De them. 68f., 82f.; AHRWEILER, *Mer* 46, A. 2, 402; MALAMUT, *Îles* 306, 311f.; *TIB* 10, 75.

<sup>38</sup> Dieser Auflösungsvorgang läßt sich einfach an den *Notitiae episcopatum* ablesen. Bis DARROUZÈS, *Not ep.* 13 (12. Jh.) ist die Provinzstruktur intakt, danach ist keine *Notitia* mit Provinzstruktur (in *Not. ep.* 20 werden die alten Provinzen bei den Metropolen noch genannt) und aus dem Bearbeitungsgebiet auch keine mehr mit Suffraganen (außer der türkenzeitlichen *Not. ep.* 21, 93f., wo → Apollōnias als Suffragan von Nikomēdeia angeführt ist) überliefert.